



weit entfernt, die ganze Strenge des Winters zu empfinden. Sie mußten also wieder ihre Zuflucht zur erfinderischen Fleißigkeit nehmen, welche selten den Menschen fehlt, wenn das Bedürfniß sie bedrängt. Sie besaßen in Menge Bälge von Rennthieren und Füchsen, die ihnen zu Betten und Ueberdecken dienten: es kam darauf an, sie zu gerben, und hier ist die Manier, mit welcher sie sie bearbeiteten.

Sie legten diese Häute in süßes Wasser, und ließen sie darinn einige Tage durchweichen. Nach Verlauf dieser Zeit rupften sie mit ziemlich leichter Mühe das Haar aus, und rieben hierauf dies durchgenäßte Leder zwischen ihren Händen, bis dasselbe fast trocken wurde: sie überstrichen es mit geschmolzenem Fett von Rennthieren, und fiengen wieder an, es zu reiben, wie sie schon vorher gerieben hatten: diese Bearbeitung machte das Leder weich, biegsam, geschmeidig, und sie konnten es zu jedem Gebrauche, den sie davon machen wollten, verwenden.

Was diejenigen Bälge betrifft, aus welchen sie Pelze zu machen beschloßen hatten, so begnügten sie sich, dieselben nur einen Tag weichen zu lassen, um sie der Verarbeitung fähig zu machen, und